

# Lasst ein Haus zum Schweizerdegen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

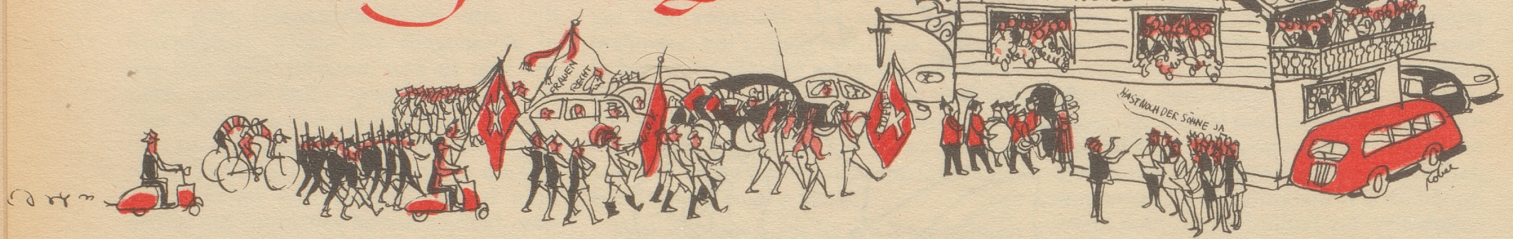
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Leibst ein Haus zum Schweizerdegen.



## Vermeintliche GröÙe

Du sprichst von deiner GröÙe,  
und schon gewahre ich  
die Armut deiner BlöÙe.

Du rühmst dich der Vollendung,  
und schon erfahre ich,  
daÙ weder Schrift noch Wendung,

so wie es sich gebührt,  
dich zu der Wahrheit führt.

Hans Roelli

## Helvetische Miniaturen

Ort der Handlung: Briefmarkenschalter  
des Postamtes.

Personen: Ein älterer Herr und das  
Fräulein vom Amt.

«Bitte gänd Si mer e Vierzigrappe-  
marke!»

Das Fräulein reicht sie dem Kunden.  
«Und – was bin ich schuldig?»

☆

Ein biederes Ehepaar machte einen  
Ausflug auf den Säntis und fuhr bei die-  
ser Gelegenheit zum ersten Mal mit  
einer Schwebebahn. Der Frau war ihr  
luftiger Aufenthalt offenbar nicht ganz  
geheuer. Sie zupfte ihren Emil am Rock-  
ärmel und jammerte: «Du, ich han eso  
Angscht. Wänn jetz s Seil da vorne  
würdi riife!» Er läÙt sich nicht aus der  
Ruhe bringen und tröstet sie: «Muesch  
kei Schifÿ ha, hinne gaats ja wiiter!»

☆

Der Gastwirt eines Oberländer Beiz-  
leins hatte eine Tafel ausgehängt: «Spe-  
zialität! Bachforellen mit Erbsen». Ein  
Automobilist sah das Angebot, hielt an  
und bestellte eine Portion. Wie groÙ  
war sein Erstaunen, als zur Forelle Mes-  
ser und Gabel gebracht wurde. «IÙt me  
bi Euch de Fisch mit em Mässer?» fragte  
er deshalb verwundert. Die Serviertoch-  
ter blieb ernst und erwiderte: «Wieso?  
s Mässer isch doch für d Erbsli!»

☆

In der Wochenschau werden Aufnah-  
men von den internationalen Damen-  
Skirennen in Grindelwald gezeigt. In  
meisterhaftem Stil flitzen die siegreichen  
Russinnen an den Zuschauern vorüber.  
Der Endspurt wird noch einmal in Zeit-  
lupenaufnahme gezeigt. Da stöÙt eine  
Frau ihren Begleiter in die Seite und  
flüstert: «Gsehsch Ruedi – jetz lönds  
scho naa!»

Wysel Gyr

## Glücksfall

Er hat seine Frau beim Skifahren ken-  
nen gelernt. Sie war gestürzt und er war  
herbeigeeilt, um ihren Fuß aus der Bin-  
dung zu lösen. Es war sozusagen die  
Bindung fürs Leben ...

Satyr

## Lieber Nebelspalter!

Es war vor einigen Jahren in einer  
kleinen Schweizer Stadt. Der eifrige  
Pfarrherr sah es sehr ungern, daÙ am  
Fasnachtdienstag bis in den kommen-  
den Morgen hinein getanzt wurde.

«Damit ist es nun Schlufÿ», erklärte er.  
«Punkt zwölf Uhr beginnt die Fastenzeit  
und die Lustbarkeit muÙ ein Ende ha-  
ben. Und damit ihr es nicht vergeÙt,  
werde ich um Mitternacht die Kirchen-  
glocken läuten lassen.»

So geschah es. Am Fasnachtienstag  
erklangen um zwölf Uhr nachts die  
Glocken. Und siehe! die lustigen Pär-  
chen unterbrachen ihren Tanz, traten auf  
die StraÙe hinaus – und quietschfidel  
und munter wünschte man sich ein glück-  
liches neues Jahr! Das Städtchen hatte  
einen RiesenspaÙ.

Der Pfarrer gab zwar den Kampf ge-  
gen den «Umskehrball» nicht ganz auf,  
doch verzichtete er fortan auf die Mit-  
wirkung der Kirchenglocken.

elga

## O Ihr Philosophen!

Was müht Ihr Euch auf hoher Warte  
um «imaginäre» Probleme des Lebens.  
Ein schlichter Mann aus dem Volke, sei-  
nes Zeichens Gastwirt und Metzger-  
meister, gibt dem vorübergehenden Pilger  
in wohlgesetzten Lettern zu beden-  
ken: «Ohne Jassen, Wein und Speck  
hat das Leben keinen Zweck.»

PK

## Die Kanone

Im Schnellzug Biel–Lausanne. Zwei  
Herren sitzen da und gähnen in die  
Landschaft. Sie sehen aus wie Obersten  
z. D. Jetzt ruft einer: «Schau dort! Eine  
75-er!» Wahrhaftig, auf einem fernen  
StraÙenband rollt ein Camion, woraus  
getarnt ein Kanonenrohr in die dunstige  
Luft droht. Offenbar ein WK-Manöver.  
Und nun beginnen die Herren ein spru-  
delndes militärisches Gespräch, Marke  
«Wir waren damals in XYeinquartier ...»  
Die angeregte Diskussion wird ihre alten,  
tapferen Kriegerherzen bis nach Lau-  
sanne warmhalten. Jetzt ist ihnen die  
anmutige Rebenlandschaft egal! So be-  
merken sie nicht, daÙ sich die StraÙe  
dem Geleise inzwischen genähert hat,  
mitsamt dem Camion, worauf nun deut-  
lich zu lesen ist «Bouvier, Installations  
sanitaires», und daÙ jenes Kanonen-  
rohr, das die Schuld trägt an ihrem für  
die Landesverteidigung zweifellos hoch-  
wichtigen taktisch–strategisch–martiali-  
schen Gespräch, ein braunes WC-Rohr  
ist. Aus GuÙ.

Flum

## ... rien a déclarer!

Wer hat nicht, – sei er noch so wohl  
erzogen –  
zum mindest ein Mal einen Lug beim  
Zoll erwogen?

Auch Einer II

## Lieber Nebelspalter!

Zwischen Meiringen im Oberhasli und  
Brienz bestehen dieselben «Differenzen»  
wie etwa zwischen Zürich und Basel.  
Deshalb lachten die Meiringer, als ein  
Brienser in einer Meiringer Wirtschaft  
bei einem Gespräch über die sozialen  
Fortschritte unserer Zeit sich rühmte,  
daÙ auch er sozial denke und handle:  
«I bin minen Arbeitere o schluckzessive  
üfa mid em Lohn; aber si heis nid esmal  
gmerkt!»

AB

